

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 4 (1782)
Heft: 8

Artikel: Fortsetzung der Vorschläge und Mittel für diejenigen, welche schon wirklich die Glieder erfroren haben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Achtes Stück.

Fortsetzung der Vorschläge und Mittel für
diejenigen, welche schon wirklich die
Glieder erfroren haben.

Aus jener erzählten Geschichte können besonders die
Wundärzte auf dem Lande lernen, wie sie mit denen,
die die Glieder erfroren haben, umgehen müssen. Sie
sind gewöhnlich die ersten, die zu solchen Verunglückten
gerufen werden. Wenn sie also in den ersten 24 Stunden
dazu kommen, so können sie noch immer ein ähnliches
Verfahren beobachten, und ob sie auch gleich alsdann,
wann diese Kur zu spät gebraucht wird, nicht allezeit so
glücklich seyn sollten, wie dieser Arzt, so werden sie doch
damit noch immer weit mehr gutes stiften, als durch
die übereilten warmen Umschläge. Denn die allmälige
Erwärmung der erfrorenen Glieder ist die Hauptsache,
worauf es bei deren Wiederherstellung ankommt. Wenn
daher die erfrorenen Glieder in kaltem Wasser oder Schnee
aufgethauet sind, welches sich dadurch zu erkennen gibt,
daß sich eine Eibrinde äußerlich daran sezet, welches be-
sonders nach einem heftigen Grad des Frostes geschieht,
und diese Rinde auch aufzuthauen anfänget, dann ist es
ein Zeichen, daß die Theile wieder um so viel wärmer
sind als kaltes Wasser wärmer ist als Eis; folglich, daß
man solche aus dem kalten Wasser heraus nehme und
ihnen



ihnen einen höhern Grad der Wärme als das kalte Wasser hat, beibringen müsse. Und ich bin überzeugt, daß man zu diesem Endzweck nicht natürlicher und besser gelangen könne, als wenn man die erfrorenen Glieder, wenn man sie aus dem Wasser genommen, mit frischem Pferdemit umgibt und mit einem Tuch umwickelt, und alsdann den Patienten zu Bette bringt, und nach und nach gänzlich erwärmen läßt. So schmutzig auch dieses Mittel ist, so glaube ich doch, daß auch der Vornehmste lieber ein schmutziges Mittel brauchen, als seine Glieder verlieren wird. Sollte aber dieses Mittel nicht anständig, oder auch bei einem ausgestandenen gelindern Grad des Frostes nicht nothwendig seyn, so kann man auch die wieder aufgethaueten Glieder, wenn man sie aus dem Wasser genommen hat, nochmals in warmer Milch, so wie sie von der Kuh gemolken worden und ihre natürliche Wärme hat, abermals eine Zeitlang baden, oder in deren Ermanglung mit Brandewein, worinn man etwas Kampfer oder Theriak thun kann, oder auch mit Löffelkrautgeist, oder einem andern gewürzhafteu Geist, den man zur Hand hat, waschen und zugleich gelinde reiben, denn ein starkes Reiben würde hier schädlich seyn.

Wenn dieses geschehen, kann man auch den Patienten in eine wärmere Stube, als vorher war, und in ein Bett bringen, und den Körper nach und nach in eine größere Erwärmung, Ausdünstung und Schweiß, und dadurch das noch stockende Blut in seinen gehörigen Umlauf zu versetzen suchen. In dieser Absicht gibt man alsdann dem Patienten etliche Gläser warmen Wein, worunter man etwas Zucker und Zimmet gethan, aber, wo man dieses nicht hat, ein warmes Bier mit Zucker und Zimmet oder auch mit ein wenig Pfeffer. Dafern aber
der

der Patient harten Puls oder heftiges Kopfweg haben sollte, so thut man besser, wenn man Wein und Gewürze wegläßt, und nur eine Tisane von Hollunderblüten oder auch von Cassafras fleißig trinken läßt, um die Ausdünstung zu befördern und alle Kälte aus den innern Theilen und Gliedern zu treiben. Es ist der Vorsicht gemäß, wenn man, um üblen Folgen vorzubeugen, noch einige Tage alle Morgen einen gelinden Schweiß abwarten und dabei eine gute Lebensordnung beobachten läßt, bis die Kräfte wieder hergestellet sind. Die Glieder kann man aber noch einige Zeit mit Kampfergeist oder einem andern dergleichen Steinöl waschen, um sie zu stärken, und sie in feines Leder einwickeln, damit die Kälte nicht so bald wieder einen neuen Eindruck in selbige mache.

Wenn aber auf einen ausgestandenen ersten Grad des Frostes die Verdauungsmittel vernachlässiget werden, und ein wirklicher Aufbruch der Haut und Geschwüre in derselben erfolgen, so heilet man sie mit Salben aus klein- gestoßnen und gefrorenen Rüben, welche mit Butter oder Del über dem Feuer zusammengesmolzen werden. Um diese Geschwüre zu reinigen, machet man aus Birkenholzasche und Wasser, ohne Feuer eine Lauge, vermischt dieselbe mit so viel Mehl, daß ein Teig daraus wird, und schlägt denselben Teig viele Tage lang über, bis die Geschwüre hinlänglich gereiniget sind, worauf man sie mit einem Teige von gekäueten Erbsen zuheilet. Die Lappländer stecken ein glühendes Eisen in einen Käse und ziehen es wieder heraus, da alsdann ein Del heraustropfelt, mit welchem sie die Glieder schmieren, wovon sie unglaublich geschwind heilen sollen. Die heißgemachten und aufgelegten Scheiben vom Käse verrichten eben dieselben Dienste. Wenn die Geschwüre auf solche Art gereiniget

reinet



reiniget und geheilet worden sind, so kann man sie durch fleißiges Waschen mit Kampfergeist oder Bernstein-Essenz vor neuen Aufbrüchen verwahren.

Wenn nach dem ausgestandenen zweiten Grad des Frostes die Kur mit kaltem Wasser anfangs vernachlässiget, die Entzündung an den Theilen stark, und heftige Fieber-Anfälle dabei sind, so muß man eine Aderlässe vornehmen, und äußerlich an die geschwollenen und entzündeten Theile den Dampf von Weinessig fleißig gehen und sie darauf in Wachseleinwand einwickeln lassen. Innerlich aber muß man kühlende Mittel von Salpeter mit etwas Hollundersaft gebrauchen und dabei einen Thee von Salbei und Scordienkraut und Wolfserlei und Hollunderblüten fleißig trinken, hingegen alle hitzige Getränke und alles Fleisch vermeiden. Wo aber die Entzündung sich nicht mehr zertheilen läßt, und eine Verschwärung erfolgen will, so muß man solche alsdann befördern, wozu ein einfacher Breiumschlag von Semmelkrume in Milch gekocht schon hinlänglich ist, welchen man aber niemals zu heiß auflegen darf. Das Geschwür wird hierauf bei Zeiten geöffnet, hernach mit gelinden Digestivmitteln gereiniget, und mit balsamischen geheilet und das Diapalmplaster zur Bedeckung aufgelegt. Dieses sey zu einigem Unterricht für die Wundärzte auf dem Lande, die dergleichen Personen zu behandeln haben, genug.

Was den dritten Grad des Frostes anbetriefft, so bleibt, wenn er einmal vernachlässiget ist, gewöhnlich nichts weiter übrig, als die von Brand ergriffenen und erstorbenen Theile bei Zeiten abzulösen. Da aber dergleichen Fall allezeit viel Einsicht und Ueberlegung braucht und kein Wundarzt solchen, ja auch den vorhergehenden nicht
allein,



allein, sondern mit Zuziehung eines Medici besorgen sollte; dieses Wochenblatt aber nicht eigentlich für Gelehrte geschrieben wird, so ist es unnöthig, sich in die Kur dieses Falles hier einzulassen.

Was endlich den vierten Grad des Frostes betrifft, der die Menschen tödet, so wollen wir in der Folge die zu wissen nöthigen Vorschläge und Mittel angeben,

Erfrorne Menschen wieder zu beleben.

Der Verfasser dieser Abhandlungen glaubt, daß es dem Endzweck dieser Blätter vollkommen entspreche, Rathschläge zu enthalten, wie man todtscheinende Menschen wieder ins Leben rufen könne. Oft ist Arzt und Wundarzt zu weit entfernt, als daß der Landmann sich ihrer Hilfe bedienen könnte; oft hat auch ein Dorfwundarzt nicht die hinreichenden Kenntnisse, oder sie sind so verworren, daß er mehr schädliche als nützliche Rathschläge gibt und ausübt; und der Landmann, dessen unverdorbenes Herz noch alles natürliche Gefühl für die Gefahr seines Nebenmenschen beibehalten hat, steht da, sucht Rettung für den armen Leblosen, und vergießt bange Thränen, daß er sie nicht eiligst finden kann.

Zu der Wiederbelebung eines Erfrornen darf man die größte Hofnung haben; denn man hat erfrorne Personen wieder ins Leben gebracht, die schon verschiedene Tage erfroren gewesen. Doch muß man die Hilfsmittel anhaltend und wenigstens einige Stunden lang anwenden.

Man bringt die Erfrornen vollends um, und übergiebt sie aus unwissender Menschenliebe und irriger Zärtlichkeit